

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht returniert.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Steeg gestürzt

Ein Konzentrationskabinett — der einzige Ausweg

Paris, 23. Jänner

Die Regierung Steeg, die kaum einen guten Monat im Amt war, kam gestern abends in der Kammer zum Sturz. Als sie die Geschäfte übernommen hatte, prophezeite man ihr kein langes Leben. Diese Prophezeiungen haben sich auch bewahrheitet. Die Krise der französischen Regierung, die schon monatelang latent ist, hat dadurch eine neuerliche Verschärfung erfahren.

Eine lebhafte Debatte entspann sich gestern abends bei der Verhandlung über eine Interpellation, die der Abgeordnete Bugat eingebracht und für die er eine sofortige Behandlung verlangt hatte. Obwohl sich die Regierung gegen den Dringlichkeitsantrag ausgesprochen hatte, wurde dieser mit 293 gegen 283 Stimmen angenommen. Ministerpräsident Steeg suchte noch im Laufe der Nacht den Staatspräsidenten Doumergue auf und unterbreitete ihm den Rücktritt der Gesamtergierung. Der Präsident der Republik nahm den Rücktritt an und beauftragte das Kabinett mit der Weiterführung der Geschäfte bis zur Neubildung der Regierung.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit einem Kabinett Laval, der bereits nach dem Rücktritt Tardieu's einer der Kandidaten für den neuen Ministerpräsidenten war. Der Sturz des Kabinetts Steeg kam ziemlich unerwartet, da man mit dem Ausbruch der Krise erst für die nächsten Wochen rechnete.

Paris, 23. Jänner.

Die Presse führt den Sturz des Kabinetts auf eine Aenderung in der Stimmung des Zentrums zurück. Das „Echo de Paris“ hält eine Regierung Tardieu oder Poincaré allein für lebensfähig. Die übrigen Blätter sind nicht dieser Meinung, sondern halten vielmehr die Konzentration für den einzig möglichen Ausweg aus der schon monatelang latenten Kabinettskrise. Der „Petit Parisien“ erinnert daran, daß die Mehrheit in der Kammer so gering sei, daß jede Regierung, die in der bisherigen Weise zusammengesetzt sei, zum Sturz kommen müsse. Diese Tatsache beweise, daß man nur mit einem Konzentrationskabinett regieren könne. Auch das „Journal“ glaubt nur noch an eine Konzentrationsregierung. Derselben Meinung ist der „Devoir“, der meint, daß die zehn Stimmen Kammermehrheit, wie sie sich gestern abends ergeben habe, den Kommunisten zuzuschreiben sei, die sich wohl zum Verbrechen von Porzellan, aber nicht zum Reparieren eignen.

Genf, 23. Jänner.

Der Sturz der Regierung Steeg wird in Völkerbundkreisen lebhaft erörtert. Uebereinstimmend besteht die Auffassung, daß der Gang der jetzt eingeleiteten großen Aussprache im Völkerbundrat in keiner Weise durch den Rücktritt der französischen Regierung beeinträchtigt werde. Sollte Briand gezwungen sein, nach Paris zurückzukehren, so werde ihn Massigny in Genf vertreten.

Paris, 23. Jänner.

Den Sturz des Kabinetts Steeg führte eigentlich die Politik des Landwirtschaftsministers Boré herbei, der zur Hebung der schweren Krise, in der sich die Landwirtschaft Frankreichs befindet, eine Erhöhung der Getreide- und damit u. a.

gebrungen auch der Brotpreise durchsetzen wollte. Wegen dieser seiner Politik führte der Unterstaatssekretär im Handelsministerium Mayer einen erbitterten Kampf gegen ihn, der sich schließlich auch in der gestrigen Kammer Sitzung auswirkte. Es kam zu heftigen Szenen, als Finanzminister Germain-Martin erklärte, die vom Landwirtschaftsminister benötigten Kreditein der Gesamthöhe von fünf Milliarden Franken, die man zur Vinderung der Agrarkrise verwenden müßte, stehen der Kasse des Finanzministeriums nicht zur Verfügung. Die Stimmung der Kammer war derart gegen die Regierung erregt, daß die Interpellation Bugat, an und

für sich geringfügig, genügen mußte, um der Regierung das Vertrauen zu verweigern.

Paris, 23. Jänner.

Der Präsident der Republik begann heute vormittags mit der Konsultation der führenden Politiker in der Frage der Lösung der Kabinettskrise. Zunächst wurden die Präsidenten des Senats und der Kammer und sodann die Führer der einzelnen Parteien empfangen. Allgemein glaubt man, daß die Rechte die Regierungsgeschäfte in die Hand nehmen müsse, da sie das Kabinett zum Sturz gebracht habe.

Anna Pawlowa gestorben

Amsterdam, 23. Jänner.

In der vergangenen Nacht um 1 Uhr ist die berühmte russische Tänzerin Anna Pawlowa infolge einer eingetretenen Lungenentzündung gestorben.

Die weltberühmte Tänzerin wurde im Jahre 1888 in Jeningrad geboren und erhielt ihre berufliche Ausbildung in der dortigen ehemaligen kaiserlichen Ballettschule. Sie neigte der Ansicht hin, daß die Tanzkunst eine Technik sei, daß aber der Tanz aus der Musik hervorgehen müsse. Im Jahre

1904 begann Pawlowa ihre Laufbahn als Ballettänzerin. Sie verließ noch vor dem Krieg Rußland und begab sich auf eine Kunstreise nach dem Ausland. Sie war unerreichbar auf ihrem Gebiet. Ihr Können gipfelte im „Sterbenden Schwan“. Pawlowa war mit Andree verheiratet, der bis zuletzt ihr künstlerischer Berater war. Sie besaß eine eigene, aus 40 Tänzern und Tänzerinnen bestehende Truppe, deren Schicksal nach dem Ableben ihrer Führerin ungewiß geworden ist.

Auch Italien im Banne des Duftric-Skandals

Eine sensationelle Verhaftung in Turin

Rom, 23. Jänner.

Ungeheure Sensation rief im ganzen Lande die Verhaftung des italienischen Großindustriellen Guatini, eines persönlichen Freundes und intimsten Vertrauten Mussolinis hervor. Die geschäftliche Tätigkeit Guatini's war außerordentlich. Es gab keine Transaktion, an der er nicht beteiligt gewesen wäre. Der Kunstseidentonzern „Enia Biscosa“ war seine Gründung. Durch den Zusammenbruch dieses ausgedehnten Unternehmens erlitt er ungeheure Verluste, die er durch weitere große Transaktionen wieder einzubringen hoffte.

Guatini wurde in seiner Wohnung in Turin festgenommen, als er eben aus Paris zurückgekehrt war, um einige wichtige, auf die Duftric-Affäre bezugnehmende Doku-

mente mitzunehmen und wieder abreisen wollte. Der Großindustrielle erscheint ebenfalls in diese riesige Affäre verwickelt zu sein. Es heißt, Guatini sei im Besitz von Dokumenten gewesen, die eine Reihe hervorragender italienischer Persönlichkeiten stark belasten.

In unterrichteten Kreisen munkelt man davon, Guatini sei festgenommen worden, um am Erscheinen vor dem Pariser Parlamentsausschuß zur Untersuchung der Duftric-Affäre verhindert zu werden. Seine Aussagen und die Vorlage der Beweise würden nicht nur hochstehende französische, sondern auch sehr einflußreiche italienische Persönlichkeiten aus den höchsten Gesellschaftskreisen stark kompromittieren.

Kurze Nachrichten

Paris, 23. Jänner.

Bei St. Jean de Maurin ereignete sich abermals ein Lawinenunglück. Auf einem schmalen Feldweg wurden sechs junge Leute von einer Lawine verschüttet. Drei Leute konnten sich selbst retten, während alle Versuche, die übrigen drei Verschütteten auszugraben bisher erfolglos blieben. Die Hoffnung, die drei jungen Leute noch lebend zu bergen, mußte aufgegeben werden.

Dessa, 23. Jänner.

In den schweren Stürmen, die dieser Tage im Gebiete des Schwarzen Meeres wüthen, sind nach bisherigen Meldungen ein Personen- und ein Frachtdampfer untergegangen. Hierbei sind 8 Fahrgäste und 36 Mann der Besatzung ertrunken. 17 Fischer-

boote werden vermisst. Mehrere Fischdampfer mußten von Kriegsschiffen Hilfe gebracht werden.

Madrid, 23. Jänner.

Von der deutschen Fliegerin Ely Beinhorn, die sich auf einem Flug von Kap her jede Spur. Man glaubt, daß sie in der Zubij nach Villa Cisneros befand, fehlt bis-Wüste niedergehen mußte. Spanische Flugzeuge werden die vermisste Fliegerin aufsuchen.

Börsenbericht

Zürich, 23. Jänner. Devisen: Beograd 9.1275, Paris 20.25, London 25.085, Newyork 516.80, Mailand 27.55, Prag 15.30, Wien 72.67, Budapest 90.25, Berlin 122.83.

Creppe de Chine

Für Faschingskleider zu Din 30.— im Textilbazar. Vetriniska 15.

Zagreber Aufenthalt des Königspaares

Beograd, 23. Jänner.

Das Kabinett des Ministerpräsidenten teilt mit, daß seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin Sonntag den 25. d. in Zagreb eintreffen, wo sie einige Zeit verweilen werden.

Miß Jugoslawia

Ljubljana, 23. Jänner.

Die Wahl der diesjährigen Schönheitskönigin von Slowenien fiel auf die hier wohnende Marica Zirobnik. Die anmutige junge Dame ist bereits nach Beograd abgereist, wo heute die Entscheidung über die „Miss Jugoslawia“ fallen wird. Gestern abends fand unter der Devise „Nacht der Schönheit“ im Offiziersheim ein Ball statt, um der Jury Gelegenheit zu geben, sich unter den eingeladenen Frauenschönheiten für die schönste zu entscheiden.

„Miss Jugoslawia“ wird nach Paris reisen, um an der Schönheitskonkurrenz für die Wahl der „Miss Europa“ teilzunehmen. Die schönste Europäerin kommt dann in die engere Wahl mit den Schönheitsköniginnen der anderen Kontinente, vor allem Amerikas, für den Titel der „Miss Welt“.

Madrid, 23. Jänner.

Der Verband der radikalen Hochschüler beschloß gestern den allgemeinen Streik an allen spanischen Universitäten. In Madrid ist der Ausstand vollkommen. Ein Teil der katholischen und nationalen Studenten kam heute trotzdem in den großen Saal, um an den Vorlesungen teilzunehmen, sie wurden jedoch von den Streikenden empfangen und verprügelt. Die Unruhen nahmen derartige Formen an, daß die Behörde eingreifen mußte.

Brüssel, 23. Jänner.

Landesverteidigungsminister De Brocqueville erklärte in der Kammer während der Verhandlung über die nationale Verteidigung, daß Belgien mehr als 100 Meilen seiner Grenze gegen eventuelle feindliche Angriffe befestigen müsse. Die Kosten für die Befestigungsbauten würden sich auf elf Millionen Pfund stellen.

Warschau, 23. Jänner.

Der deutsche Geschäftsträger legte heute im Auftrag seiner Regierung im Außenministerium einen Protest gegen die wiederholten Grenzüberschreitungen polnischer Soldaten ein. Vor allem bezieht sich der Protest auf den Zwischenfall vor zwei Tagen, als eine Abteilung von 20 Mann die hart an der Grenze Uebungen vornahm, in Kenntnis der Verhältnisse die Grenze bei Glewicz überschritten, sich jedoch sofort zurückgezogen hat, als sie von deutscher Seite darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sie sich nicht mehr auf polnischem Gebiet befinden.

Der Weg nach Rom

Der Auflösungsprozess in der russisch-orthodoxen Kirche.

In der russischen griechisch-orthodoxen Kirche machen sich in der letzten Zeit immer deutlichere Auflösungsstendenzen bemerkbar. Dies gilt sowohl für Rußland selbst, wie auch für diejenigen Zweige, die sich in der Emigration und in den Randstaaten befinden. Der starke Druck, unter dem sich die Religion im Sowjetstaat befindet, und die Konzessionen, die die sowjetrussischen Priester den Bolschewiken gegenüber zu machen gezwungen sind, haben ihre verheerende Wirkung nicht verfehlt. Die Gründung der sogenannten „lebendigen Kirche“, die ihrem Wesen nach loyal zum Sowjetstaat sein wollte und ihre Staatsstreue eifrigst zu beweisen suchte, hat der traditionellen rechtgläubigen Kirche einen neuen schweren Schlag verleiht.

Was nun die sich außerhalb der Grenze Sowjetrußlands befindlichen Teile der russischen Kirche betrifft, so hat sich hier, durch politische und geographische Umstände bedingt, allmählich ein scharfer Gegensatz zu Moskau gebildet, dessen Auswirkungen noch nicht abzusehen sind. Während die Emigration stark antijewetistisch eingestellt ist und schon aus diesem Grunde manchmal in Konflikt mit der Verwaltung des Moskauer Patriarchats gerät, empfinden die prawoslawen Kreise außerhalb Rußlands ihre Abhängigkeit vom Moskauer als Last, sowohl in religiöser wie in politischer Hinsicht, eine Last, von der sie sich immer energischer zu befreien suchen. Daraus ergeben sich Kämpfe, deren Folge die Annäherung gewisser Zweige der russisch-orthodoxen Kirche an die päpstliche Kurie ist — eine Erscheinung, die die größte Beachtung verdient, wenn auch die Wege der Entwicklung sich noch vielfach in Nebel hüllen.

Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, daß die führenden Kreise der prawoslawen Kirche in Estland mit dem Metropoliten Alexander an der Spitze sich ernstlich mit der Absicht befaßt, in Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl zwecks Anschluß einer Union zu treten. Die Beweggründe, durch die sich Metropolite Alexander leiten läßt, sind dabei folgende:

In diesem Jahr wird entweder in Stambul oder in Kairo auf Einladung des öumenischen Patriarchen in Stambul ein allgemeines Konzil der orthodoxen Kirche abgehalten. Vor diesem allgemeinen Konzil wird aber in Jugoslawien ein Synod der russischen Kirche stattfinden, in welcher die emigrierten russischen Geistlichen mit Antonius an der Spitze eine maßgebende Rolle spielen. Die russischen Emigrantenbischöfe haben gegen die kürzlich erfolgte Selbständigkeitsklärung der russischen Kirche in Estland, Lettland und Finnland scharf Stellung genommen und den Revaler Metropoliten Alexander nicht anerkannt. Sie vertreten noch immer den Standpunkt, daß auch die orthodoxe Kirche in den baltischen Ländern von dem Moskauer Patriarchen abhängig sein soll. In diesem Sinn haben die russischen Bischöfe einen Druck auf den Patriarchen in Stambul ausgeübt mit dem Erfolg, daß die selbständigen orthodoxen Kirchen in den baltischen Ländern keine Einladung zu dem Konzil erhalten haben. Somit werden diese Kirchen von dem Stambuler Patriarchen nicht als selbständige Einheiten anerkannt. Sie fühlen sich daher gegenüber der prawoslawen Kirche in Polen benachteiligt, welche sich erst vor kurzem von dem Moskauer Patriarchat losgelöst hat. So macht sich unter ihnen das Bestreben bemerkbar, in engere Beziehungen zum Vatikan zu treten und ihren Uebergang in die griechisch-katholische Uniatkirche zu vollziehen.

Diese Bestrebungen haben eine ungeheure Aufregung unter den Rechtgläubigen aller Länder verursacht. Die griechisch-orthodoxen Bischöfe in Rußland haben die Uniatidee des Metropoliten Alexander mit einer Kampfanfrage beantwortet. Die Uniatgegner in den baltischen Ländern, die trotz ihres Gegensatzes zu Moskau an dem Moskauer Patriarchat festgehalten, haben diesem Kampf bereits Folge geleistet. So mußte kürzlich ein Geistlicher des russischen Petroschora-Mosters in Estland wegen Ignorierung kirchlicher Anordnungen das Land verlassen.

Die selbständigen orthodoxen Kirchen der baltischen Länder entstanden im Jahre 1020. Sie waren bis dahin vom Moskauer

Gegen Krieg und Gewalt

Friedenskundgebung der Außenminister der Großmächte — Zuerst die moralische, dann die tatsächliche Abrüstung

Aus Genf wird berichtet:

Die Außenminister Frankreichs, Englands, Deutschlands und Italiens haben Mittwoch abends am Ende der letzten Sitzung der Europakommission gemeinsam eine Kundgebung eingebracht, die auf Antrag des Präsidenten Briand von der Kommission einstimmig angenommen wurde. Das Manifest, das Briand im Laufe seiner Schlussrede zur Verlesung brachte, hat folgenden Wortlaut:

„Wir haben in diesen letzten Tagen untereinander die Probleme geprüft und erörtert, die sich unsere Regierungen stellen und haben als eines der Hindernisse zum wirtschaftlichen Wiederaufbau deutlich den Mangel an Vertrauen in die Zukunft erkannt, der auf die Besorgnis hinsichtlich der politischen Lage zurückzuführen ist. Diese Besorgnis ist noch durch gewisse Gerüchte gesteigert worden, die von unverantwortlichen Kreisen über die Möglichkeit eines internationalen Krieges verbreitet werden. Wir erkennen an, daß ge-

genwärtig in Europa politische Schwierigkeiten bestehen und daß sie noch vermehrt werden durch den Mangel an Stabilität und das wirtschaftliche Unbehagen, die sich aus der allgemeinen Krise ergeben. Wir können zur Verbesserung der Lage nichts Besseres tun, als den Zweifel über die Solidität des Friedens in Europa nicht weiter bestehen zu lassen. In unserer Eigenschaft als Minister der auswärtigen Angelegenheiten oder als verantwortliche Vertreter der europäischen Staaten legen wir Wert darauf, zu proklamieren, daß wir mehr als jemals entschlossen sind, uns der Organe des Völkerbundes zu bedienen, um jeden Appell an die Gewalt künftig auszuschließen.“

In der Schlussrede sagte Briand, daß man mit mehr Zeit und mehr Kraft auch hätte mehr anschießen können, aber das werde im Mai besser sein. In Krisenzeiten, wie in der unseren, erklärte Briand, sind die Tatsachen schon traurig genug, um sie nicht noch durch unberech-

tigten Pessimismus zu verschlimmern. Deshalb hätten die vier Außenminister sich zu dem Manifest vereinigt.

Borher beantragte der dänische Außenminister Munch die Einsetzung einer politischen Kommission, die sich nicht mit den großen heißen politischen Problemen, die dem Völkerbund vorbehalten bleiben, zu beschäftigen hat, sondern mit wichtigen zeitigen Fragen, wie z. B. der moralischen Vorbereitung der internationalen Abrüstung durch Zusammenwirken der internationalen öffentlichen Meinung. Dieses Komitee wird aus folgenden elf Mitgliedstaaten bestehen: Deutschland, England, Frankreich, Italien, Spanien, Schweiz, Jugoslawien, Dänemark, Griechenland, Polen, Portugal.

Briand empfing nach Schluß der europäischen Konferenz die Vertreter der Weltpresse. Er erklärte, die Verhandlungen seien in einem herrlichen, ja man möchte sagen in einem brüderlichen Geiste zwischen den Außenministern gehalten worden.

Moratorium oder Herabsetzung?

Briand für ein Moratorium, aber gegen eine Verringerung der Reparationslasten

Genf, 23. Jänner.

In Völkerbundkreisen wird die Zukunft des französischen Außenministers Briand mit seinem deutschen Kollegen Dr. Curtius, die vor Schluß der Ratstagung stattgefunden hat, lebhaft kommentiert. Wie man erzählt, kam bei dieser Gelegenheit auch die Absicht Deutschlands, abermals eine Revision des Youngplanes zu verlangen, zur Sprache. Dr. Curtius soll dabei erwähnt haben, daß seine Regierung demnächst offiziell um eine abermalige Verhandlung über die Wiedergutmachtungsleistungen einkommen werde.

Briand erklärte hierauf, die Ansicht der Berliner Regierung sei nicht richtig. Deutschland habe nur das Recht, ein Moratorium für seine Reparationszahlungen zu fordern.

Dr. Curtius erwiderte, ein Moratorium würde nur eine Aufschiebung der Verpflichtungen bedeuten. Keineswegs jedoch eine Verringerung der Lasten, die das Land nicht aufbringen könne. Durch ein Moratorium würde die Arbeitslosigkeit in Deutschland erhöht werden. Falls jedoch eine Verringerung der Reparationen eintrete, könnte die schwere Wirtschaftskrise in Deutschland bedeutend gelindert werden, was auch eine Erhöhung der Arbeitstätigkeit nach sich zöge. Der französische Außenminister soll darauf dem Vertreter Deutschlands kühl erwidert haben, seine Regierung könne den Versuch machen, eine Erleichterung des Youngplanes zu erwirken, doch verspreche er sich davon wenig Erfolg.

Systematische Mitarbeit Deutschlands und Italiens?

Breitscheid warnt Curtius vor unbedachten Schritten

Paris, 23. Jänner.

Die Blätter befaßen sich eingehend mit dem Erfolg der Genfer Ratstagung schreiben, man habe eine merkliche Annäherung Deutschlands und Italiens wahrgenommen. Dr. Curtius und Grandi hatten mehrere Zusammenkünfte, in denen sie ein gemeinsames Vorgehen in einer Reihe von wichtigen internationalen Fragen beschlossen haben sollen. In Zukunft sollen beide Staaten eine Opposition in den Reihen des Völkerbundes bilden, vor allem deshalb, um zu verhindern, daß alle Anträge Briands glatt angenommen würden. Die Mitarbeit Deutschlands und Italiens soll systematisch erfolgen und nicht nur zufällig, wie dies bisher der Fall gewesen sei.

Damit im Zusammenhang findet in der Öffentlichkeit ein Artikel des angesehenen deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Breitscheid in der Parteipresse viel Beachtung. Der Abgeordnete wendet sich scharf gegen ein gemeinsames Vorgehen Deutschlands und Italiens in internationa-

len Fragen und meint, die deutsche Regierung ordne sich immer mehr der Führung Italiens unter. Deutschland sei nicht der Führer, sondern der Geführte, was das Land in eine gefährliche Lage bringen müsse. Die Regierung möge sich hüten, den extremistischen Forderungen der Nationalsozialisten nachzugeben, da widerigenfalls Deutschland in eine sehr schiefte Lage kommen müsse. Breitscheid fordert in seinem Artikel den Außenminister auf, die Gerüchte, daß sich Deutschland im Fahrwasser des faschistischen Italien befinde, entschieden in Abrede zu stellen.

Grotesken des Alltags

Der Wiener chinesische Gesandte hat im Auftrag seiner Regierung einer in einem Wiener Variete aufzutretenden Chinesentruppe den Auftrag erteilt, sich sofort die Zöpfe abzuschneiden zu lassen. Es sei heute nicht mehr erlaubt, heißt es in dieser Verfügung, daß ein chinesischer Staatsbürger

mit einem Zopf herumlaufe, weil das mit den modernen Auffassungen, denen augenblicklich im Reiche der Mitte gehuligt wird, im Widerspruch stünde und einer Erniedrigung der chinesischen Rasse gleichkomme.

Nun wäre das Zopfabschneiden an sich natürlich keine besondere Angelegenheit, wenn die chinesischen Artisten ihre Zöpfe nicht bei ihren alltäglichen Produktionen sehr notwendig brauchen würden. Man kennt ja das oft bewunderte Kunststück, wie so ein chinesischer Gaukler an seinen eigenen Haaren hängend in der Luft alle möglichen akrobatischen und athletischen Bravourleistungen vollbringt, oder wie er gar in der gleichen Lage eine gruselige Schleifenfahrt durch die Zirkuskuppel durchführt. Aber eben diese Zopfproduktionen läßt jetzt die chinesische Regierung durch ihre diplomatischen Vertreter in Europa verbieten, weil sie angeblich eine Entweihung der chinesischen Nation darstellen sollen und deshalb ein für allemal d. Vergangenheit angehören müssen.

Man könnte einwenden, daß eine solche Einschränkung der persönlichen Freiheit doch eigentlich praktisch und durchführbar ist, da man in Europa niemanden von amts wegen eine bestimmte Haartracht vorschreiben kann. Die Wiener chinesische Gesandtschaft ist anderer Meinung und sie hat auch einen Weg gefunden, um ihre Landsleute zu einem Verzicht auf den Zopf zu zwingen. Sie hat ihnen die Verlängerung ihrer Pässe verweigert und in einem Ultimatum angedroht, die Hilfe der österreichischen Behörden in Anspruch zu nehmen, um die Ausweisung und Heimschaffung der dann ohne gültigen Paß reisenden Artisten zu erreichen. Was die Leute aber in ihrer Heimat erwartet, wenn sie dem Befehl einer hohen Regierung nicht nachkommen sind, erübrigt sich auszuenden. Es wäre auch möglich, daß ihnen dort zur Strafe für ihre Widersetzlichkeit mit dem Zopf gleichzeitig der ganze Kopf abgehauen wird.

Da der Varietebesitzer, bei dem die Chinesentruppe engagiert ist, auf die Einhaltung des vereinbarten Programms besteht, sind die armen Söhne des Himmlichen Reiches der Mitte in einem argen Dilemma. Sie haben jetzt die Intervention der Wiener Internationalen Artistenorganisation erbeten, aber auch dieser Stelle ist es bisher nicht gelungen, den chinesischen Gesandten zu einer Zurücknahme seines Befehls zu bewegen. Er beharrt darauf, daß der Zopf weg muß. Man trägt ihn in Peking nicht mehr und die dortige Mode müssen die Chinesen der ganzen Welt mitmachen.

Eine dreimundachtzigjährige Frau war von einem Auto überfahren worden und hatte bei dem Unfall schwere Verletzungen erlitten. Sie hüfte ein Auge ein und ihr Gesicht ist jetzt durch eine häßliche Narbe arg entstellt. So ging sie zum Rabi und klagte den Autolenker, einen reichen Magnaten, auf Schadenersatz und Schmerzensgeld. Der Richter wies die Klage ab und die Begründung, mit der dies geschah, sieht fast wie ein Kulturdokument unserer Zeit aus. Die Frau sei eine berufsmäßige Bettlerin

Patriarchen abhängig. Diese Abhängigkeit brachte aber den Ländern auch auf politischem Gebiet verschiedene Unannehmlichkeiten. Da die Regierungen der baltischen Staaten sich in jeder Hinsicht von Rußland trennen wollten, wurde den Rechtgläubigen anheimgestellt, eine eigene Kirchenorganisation zu schaffen, die außerhalb der Moskauer liegen würde. Diese selbständigen Kirchen haben seit einiger Zeit eigene Metropoliten,

welche die orthodoxe Kirche in den baltischen Ländern verwalteten, doch macht, wie das estländische Beispiel zeigt, die Einordnung dieser neuen kleinen Kirchen die Gesamtheit der orthodoxen Kirchenorganisation Schwierigkeiten, aus denen sich die Neigung zu Rom ergibt. Es dürfte von größtem Interesse sein, zu verfolgen, zu welchen praktischen Ergebnissen das Anwachsen dieser Auflösungsströmungen führen wird.

gewesen, heißt es da, und so dürfe auch nicht behauptet werden, daß der Unfall eine Änderung ihrer bisherigen Lebensweise zur Folge habe. Im Gegenteil, er bedeute für die Betroffene sogar ein ganz unverhofftes Glück. Früher war sie bloß Lahme gewesen und habe als lahme Bettlerin um Almosen gebeten. Jetzt sei sie aber auch noch auf einem Auge blind und sie könne daher in Zukunft mit noch viel größerem Erfolg in ihrem Beruf tätig sein.

Das Urteil ist rechtskräftig geworden, weil weder die alte Frau noch die Staatsanwaltschaft dagegen Berufung ergriffen haben. Es wäre also theoretisch ganz gut denkbar, daß jetzt der Autolenker die Gegenlage einbringt und von der Bettlerin dafür eine Vergütung verlangt, daß er ihre Erwerbsmöglichkeiten auf diese Weise gesteigert hat.

HUMANIK INVENTUR-VERKAUF



KEINER
VERSÄUME
DIESE GÜNSTIGE
KAUFGELEGENHEIT.

JEDER
FINDET DEN PASSENDEN SCHUH-
UNSERE VERKAUFSTELLEN
ERWARTEN IHRE WÜNSCHE!

Wirtschaftliche Debatte im Banalrat des Draubanats

Wertvolle Vorschläge und Zusicherungen

Ljubljana, 23. Jänner.

Der Banalrat des Draubanats, der Dienstag zu seiner ersten Tagung zusammengetreten ist, um vor allem den Vorschlag für das Jahr 1931-32 zu verabschieden, leistete in den beiden letzten Tagen sehr erprießliche Arbeit. Vor allem muß hervorgehoben werden, daß die Verhandlungen im Geiste der Milde der herrschenden wirtschaftlichen Depression und der einträchtigen Mitarbeit aller Banalräte vor sich gehen. Die Debatten sind stellenweise sehr lebhaft, jedoch durchaus sachlich und vom Wunsche getragen, in dieser schweren Zeit den Fortschritt der engeren Heimat in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu gewährleisten.

In der Verhandlung über die Landwirtschaft wurde eine Reihe von Anträgen gestellt, die auf die Beibehaltung der bestehenden landwirtschaftlichen Schulen und auf den Ausbau des Fachschulwesens hinarbeiten. Dem Hauptantrag muß und wird die größte Sorge gewidmet werden. Zwecks Beistellung von Anknüpfungen wird, wie der Banus und der Vizebanus versicherten, eine Kunstbühnen-Vertriebsstelle gegründet werden, die von den Stoffwerken in Ruß die Waren in größeren Mengen erhalten und dieselben dann an die Konsumenten zum niedrigen Preise abgeben wird. Dadurch wird auch eine Preisregelung erzielt werden.

Der Viehzucht wird das größte Augenmerk zugewendet werden. Zu diesem Zweck wird die Banalverwaltung die bereits begonnene Zuchtwahl fortsetzen, um die Züchtung unseres Viehbestandes gründlich durchzuführen.

Ein wichtiges Kapitel bildet die Verhandlung über die Maßnahmen zur Sanierung der Weinbaukrise im Draubanat. Es wurden Anträge gestellt, der Nebenselektion die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und für eine Hebung der Ausfuhr von Tafeltrauben Vorkehrungen zu treffen. Die Verzehrungssteuer möge erst dann eingehoben werden, wenn der Wein tatsächlich in Verkehr gebracht wird, wobei die gesamte Verzehrungssteuersumme 2 Dinar per Liter nicht übersteigen dürfe. Der Anbau von Direktträger (smarnica) soll gänzlich verboten und die betreffenden Weingärten in Obstgärten umgewandelt werden. Der Einfuhrzoll auf Kupfervitriol muß abgeschafft oder wenigstens bedeutend herabgesetzt werden. Vor allem müßte die Verzehrungssteuer für jene Weismengen, die von Ausländern bezogen werden, abgeschafft werden.

Vizebanus Dr. Pirkmajer erklärte, die vorgebrachten Anregungen würden soweit als möglich berücksichtigt werden, da die Banalverwaltung am Standpunkte stehe, daß der Hebung des Weinbaues und der Linderung seiner gegenwärtigen Krise das größte Augenmerk zuzuwenden sei. Der Obst- und Gartenbau müsse intensiv gepflegt werden. Wo es nötig sei, müßten die unrentablen Weingärten in Obstgärten umgewandelt werden.

Banus Dr. Marušić erklärte in längeren Ausführungen, daß dem Ausbau des Genossenschaftswesens im Draubanat die größte Wichtigkeit zukomme. Die Banalverwaltung werde ihr Möglichstes tun, um in dieser Hinsicht die Wünsche der breiten Bevölkerungskreise, insbesondere der landwirtschaftlichen, vollumfänglich zu befriedigen.

Der Vizebanus gab im Laufe der Verhandlungen die Zusicherung, daß neben der Banal-Druckerei für Fische in Bohinj eine solche auch in Maribor errichtet werden würde.

* * *

Nachträglich sei erwähnt, daß der Straßensondenz, aus dem die materiellen Ausgaben des Draubanats für die Erhaltung des Straßennetzes bestritten werden, einen Aufwand von rund 45,350.000 Dinar vor-

sieht. Die Bedeckung der Ausgaben sieht folgende Ziffern vor: Staatliche und Banaltaxe auf Motorfahrzeuge 4,000.000, Steuer auf Zugvieh 1,000.000, Steuer auf Verladung von Waren in Eisenbahnwaggons 14,500.000, Verzehrungssteuer auf Benzin 9,000.000, Vergütung der Autobusunternehmungen für übermäßige Straßenabnutzung 4,000.000, Taxe auf Chauffeurlegitimationen 250.000, Steuer auf Prämien für Versicherungen von Kraftfahrzeugen 250.000, Verzehrungssteuer auf Pneumatik 1,000.000, Ablösung für die Verpflichtung zur persönlichen Dienstleistung bei öffentlichen Arbeiten (Kuluf) 6,000.000, verschiedene Einnahmen 250.000 und Dotierungen des Straßensondenz seitens der Banalverwaltung 5 Millionen 90.000 Dinar.

Der „Wunder-Express“

Er durchheilt mit einer bisher noch nicht erreichten Geschwindigkeit acht Staaten

Aus Berlin meldet man:

Vor einigen Tagen hat der Riviera-Neapel-Express zum ersten Male den Anhalter Bahnhof in Berlin verlassen. Es handelt sich um einen Zug, der mit einer bisher noch nie erreichten Geschwindigkeit halb Europa durchheilt und der Berlin und Rom in 28 Stunden miteinander verbindet, Berlin und Neapel in 31 Stunden, wobei zwischen Berlin und Neapel im ganzen nur 15 Stationen vorgesehen sind.

Der neue Riviera-Neapel-Express, der schon jetzt den verdienten Beinamen Wunder-Express erhalten hat, geht von drei nördlichen Punkten aus: von Kopenhagen, Oslo und Stockholm. Die Wagen aus diesen Städten treffen sich in Berlin. Von Berlin aus geht es über Leipzig, Erfurt, Frankfurt a. M. nach Mannheim, wo der holländische Teil des Zuges angehängt wird. Weiter führt der Weg über Karlsruhe, Baden-Baden, Basel, Lugano, Genua, Chiasso, Mailand. In Mailand wird der Riviera-

Express abgetrennt und über Genua, Ventimiglia, Nizza nach Cannes geleitet. Der Neapel-Express kehrt seine Reise von Mailand aus über Bologna, Florenz, Rom und Neapel fort. Acht große europäische Staaten werden von dem neuen Express durchfahren und miteinander verbunden. Die wichtigsten Paß- und Zollrevisionen finden nachts statt; die Angestellten der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaften erledigen sie so gut, daß die Reisenden nichts damit zu tun haben brauchen.

Der Wunder-Express kennt keine Grenzen; über Berge und Täler hinweg verbindet er den kalten, harten Norden mit dem leuchtenden Süden in tausender Fahrt. Sechs Institutionen sind an der Schaffung dieses paneuropäischen Zuges beteiligt: die Deutsche Reichsbahn, die Italienische Staatsbahn, die Holländische Eisenbahn, die Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn, die Schweizer Bundesbahn und die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft.

Seltener Giftmordprozeß in Karlsruhe

Die Geliebte des Kriminalkommissars Werner wieder unter Mordanklage

Karlsruhe, den 20. Jänner.

Vor dem Karlsruher Schwurgericht begann heute morgen unter ungeheurem Andrang des Publikums ein Sensationsprozeß, der, wie schon lange keiner, das Interesse der Öffentlichkeit in Anspruch nimmt.

Es handelt sich um das Revisionsverfahren im Giftmordprozeß Werner-Märkle, gegen die Mitangeklagte Frau Luise Märkle. Die Angeklagte ist beschuldigt, in Gemeinschaft mit ihrem Geliebten, dem ehemaligen Kriminalkommissar Werner, die Ehefrau Werners mit Arsenik vergiftet zu haben. Die im Mai vorigen Jahres durchgeführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Kriminalkommissars Werner zum Tode, während seine Geliebte unter ardem Auf-

sehen der Öffentlichkeit freigesprochen wurde.

Gegen diesen Freispruch hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, und das Reichsgericht hob daraufhin das Urteil auf. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist kurz folgende:

Am 7. Mai 1929 starb plötzlich die Ehefrau des seinerzeitigen Kriminalkommissars Werner. Die ärztliche Untersuchung hatte zunächst ergeben, daß der Tod infolge eines verdoebenen Magens eingetreten sei. Der hinterbliebene Gatte sprach Bekannten gegenüber von dem schweren Verlust, der ihn betroffen hat und zeigte im Kreise seiner Kollegen und Angehörigen aufrichtige Trau-

er. Kriminalkommissar Werner stand 20 Jahre im Karlsruher Polizeidienst und galt als außerordentlich pflichttreuer und tüchtiger Beamter. Es erregte daher großes Aufsehen, als außerordentlich pflichttreuer u. tüchtiger als einige Zeit später der Kriminalkommissar tet wurde. Der Ehemann Märkle hatte nämlich bei einem Besuch, den er seiner Frau im Krankenhaus machte, in ihrer Handtasche Briefe gefunden, die Werner schwer belasteten. Aus der Briefschachtel ging hervor, daß Werner ein sehr zerrüttetes und unglückliches Eheleben führte, und daß er mit Frau Luise Märkle, die als Putzfrau bei der Kriminalpolizei in Karlsruhe angestellt war, ein Verhältnis unterhielt. Der Ehemann Märkle überreichte hierauf die Briefe der Karlsruher Kriminalpolizei, die schließlich zur Verhaftung des Beschuldigten schritt.

In der Hauptverhandlung wurde festgestellt, daß Frau Märkle auf Grund eines beantragten Giftes Rattengift gekauft habe, Werner hatte dann dieses Gift an genommen, angeblich, damit die Märkle nicht ein Unglück stiftete. Der Kriminalkommissar suchte sich dadurch zu entlasten, daß er erklärte, seine Frau habe ohne sein Wissen das Gift aus seiner Rocktasche genommen u. Selbstmord begangen.

Frau Märkle hingegen sagte aus, daß Werner sie veranlaßt habe, das Arsenik zu besorgen, und daß er ausweichende Antworten gab, als sie ihn nach dem Zweck dieser auffallenden Besorgung fragte. Ins Kreuzverhör genommen, gab sie schließlich zu, daß Werner ihr beigeicht habe, am Tode seiner Frau schuldig zu sein.

Auf die Frage, woran seine Frau gestorben sei, habe er geantwortet: „Du mußt mir versprechen, nichts zu sagen, dann will ich Dir gerne mein Herz ausschütten; denn ich finde keine Ruhe mehr.“

Der Angeklagte erzählte dann, daß er seine Frau Brötchen holen geschickt habe, und daß er ihre Abwesenheit dazu benutzt hätte, das Rattengift in ihren Kaffee zu schütten. Am Nachmittag wurde seine Frau krank und ging zu Bett. Als sie schließlich am Abend Zuderwasser verlangte, benützte er nochmals die Gelegenheit und schüttete etwas Gift hinein.

Auf Grund dieser Aussagen wurde am 17. Mai 1930 der Angeklagte Werner wegen Mordes zum Tode verurteilt, während seine Mitangeklagte, Luise Märkle freigesprochen wurde.

Das Reichsgericht bestätigte das Todesurteil gegen Werner, das durch einen Gnadenakt des Badischen Staatsministeriums in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde, während es der Berufung gegen die Freisprechung der Mitangeklagten stattgab.

Zur neuen Verhandlung wurden insgesamt 33 Zeugen und vier Sachverständige geladen. Unter anderem wird auch der verurteilte Kriminalkommissar, der als Zeuge geladen wurde, vernommen werden.

Wir werden über den Ausgang dieses interessanten Prozesses berichten.

D'Annunzio bereitet sich zum Tode vor

Der durch seine Extravaganzen bekannte italienische Nationaldichter D'Annunzio bereitet sich zum Tode vor. In der letzten Zeit lebt er gänzlich isoliert in seiner Villa „Bittoriale“ am Gardasee und brach alle Beziehungen zu der Außenwelt ab. Der Dichter bestellte für sich bei seinem Freunde dem bekannten italienischen Bildhauer Renato Brocci, einen Sarg. Dieser Sarg soll die Form eines Mausoleums aus klassischer Römerzeit haben. Das Mausoleumsdach soll auf vier massiven Säulen im römischen Stil ruhen. Der Dichter hatte schon mehrmals

Lokale Chronik

Freitag, den 23. Jänner

Blutiger Raubüberfall bei heftigem Tage

Ein Mittelschüler schwer verletzt — Die beiden Räuber unerkannt entkommen

In den Vormittagsstunden wurde heute in der Auska cesta ein blutiger Raubüberfall ausgeführt, dessen freche Ausführung fast beispiellos in der Kriminalchronik unserer Draufstadt besteht.

Bald nach 10 Uhr vormittags erschienen im Hause der Frau Maria P a v š a in der Auska cesta 33, die als Eigentümerin allein das Haus bewohnt, zwei unbekante Männer. Die beiden gaben an, zwecks Reparatur der Wasserleitung gekommen zu sein und da sie auch mit blauen Arbeitkleidern angetan waren, hegten man über ihre Angaben keinen Zweifel und ließ sie deshalb ins Haus herein. Im Hause befand sich zur kritischen Zeit nur der 17jährige Gymnasiast Jaroslav Č o h, der gemeinsam mit drei Mittelschülern im Hause auf Quartier und Kost ist. Die beiden angeblichen Monteur konnten bald feststellen, daß sich Č o h allein in der Wohnung befinde. Während einer zur Tür zurückeilte, machte sich der andere an den Burschen heran. Der Mann erklärte ihm, er möge sich vollkommen ruhig verhalten, ansonsten würde er ihn erschlagen. Im nächsten Augenblick fing der Mann mit einer Axt die einzelnen Kisten zu demolieren an und suchte anscheinend nach

Bertsachen. Č o h erkannte sofort die Situation und rief laut um Hilfe. Der Mann sprang nun sofort auf ihn los und versetzte ihm mit der Axt einen Schlag in die Bauchgegend. In höchster Bedrängnis rief der Bursche noch lauter um Hilfe, als im nächsten Augenblick der zweite Eindringler auf ihn losstürzte und ihm mit einem langen Messer einen Stich in den linken Unterschenkel versetzte, worauf der Student bewußtlos zusammenbrach.

Die beiden Räuber durchwühlten nun ungehindert die Wohnung und verschwand hierauf in der Richtung gegen Studenci. Erst als die Hausbesitzerin vom Platz nach Hause kam, konnte zu ihrem Entsetzen der schwerverletzte Gymnasiast, der indessen einen großen Blutverlust erlitten hatte, aufgefunden werden. Der sofort verständigte Wochmann rief die Rettungsabteilung zu Hilfe, die den bewußtlosen jungen Mann umgehend ins Krankenhaus brachte.

An Ort und Stelle haben sich bald darauf die Organe der Stadtpolizei mit Herrn Polizeirat P e t e r s e k an der Spitze eingefunden, die sofort die Verfolgung der Räuber aufnahmen.

Gastzimmer betrat, ging er zu Fras, der kurz vorher mit seinem Verwandten einen Streit ausgefochten hatte und versetzte ihm drei Messerstiche in Arm und Schulter. Dabei wurden die Andern verletzt, so daß Fras trotz des Eingreifens der Mariborer Rettungsabteilung, die bald an Ort und Stelle eingetroffen war, bald darauf wegen des Blutverlustes seinen Geist aufgab.

Klauzner gibt die Tat zu, erklärt jedoch, er sei beim Anblick seines Opfers derart in Wut geraten, daß er nicht gewußt habe, was er tue. Auch sei er kurz vorher von Fras taktisch mißhandelt worden.

Den Vorsitz führte Landesgerichtsrat L e n a r t, während die Richter K o l i s e k und A l j e m a n als Botanten fungierten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Z o r j a n. Verteidiger war Dr. Š o j n i k.

Der Angeklagte wurde zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Ein Arbeitsjubiläum

Heute begeht der weit und breit bekannte Industrielle und Großgrundbesitzer aus Erdisce, Herr Jakob Z a d r a v e c, das schöne Jubiläum seiner dreißigjährigen unermüdeten Tätigkeit auf gewerblichem Gebiete.

Der Name Zadavec bedeuete Programm. Im Sinne der von ihm vor 30 Jahren vorgezeichneten Richtlinien entwickelte sich das Gewerbewesen unserer engeren Heimat. Er ist der Initiator der Bewegung, die darnach gerichtet war, die einzelnen Gewerbegebiete fest zusammenzuschließen, um einerseits einen größeren Nutzen aus ihrer harten Arbeit zu ziehen, andererseits jedoch, um durch den Ausbau unseres Gewerbebestandes auch dessen Produktionsvermögen auf eine zeitentsprechende Höhe zu stellen. Herr Zadavec wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Hebung des Gewerbebestandes von mehreren Ständesorganisationen zum Ehrenmitglied und Ehrenpräsidenten gewählt, eine Ehrung, die nicht sobald einem Manne zuteil wird.

Den dem Jubilar anlässlich seines dreißigjährigen erfolgreichen Arbeitsjubiläums von allen Seiten zukommenden Glückwünschen schließen wir uns gerne an!

Nächtlicher Raub

Im Remsnič-Abchnitt der Požrd-Kette wurde dieser Tage ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Unter den dort zerstreuten Ansiedlungen befindet sich auch das Häuschen des bereits 86jährigen Besitzers Georg P o s t r p j a k, das von ihm und seiner Tochter bewohnt wird. Im weiten Umkreis umgeben das Haus ausgedehnte Wälder, sodaß die nächtlichen Räuber ihren Ueberfall ungestört vorbereiten konnten.

Postrpnjak, der gemeinsam mit seiner Tochter in einem Raum schlief, bemerkte plötzlich, daß jemand mit einer elektrischen Taschenlampe durchs Fenster leuchtete. Ehe er sich noch in der Situation zurechtfinden, tauchten schon an der Türschwelle zwei unbekannte Gestalten auf, die sich im nächsten Moment mit dem Rufe „Geld oder Leben!“ auf den Kreis und die erschrockene Tochter stürzten. Während die Tochter sofort überwältigt wurde, leistete der alte Mann heftigen Widerstand, wobei er nicht unbedeutende Verletzungen am Rücken erlitt. Schließlich mußte auch er der Gewalt weichen.

Die beiden Räuber durchwühlten darauf das ganze Haus. Nach langem Suchen fanden sie auch tatsächlich am Nachtlager des Greises eine Brieftasche, in der sich die ganzen Ersparnisse des alten Mannes in der Höhe von über 50.000 Dinar befanden.

Die beiden Gauner machten sich daraufhin eilends aus dem Staub. Trotz der sofort eingeleiteten Untersuchung konnten die Täter bis heute noch nicht eruiert werden. Allgemein ist man der Meinung, daß die beiden Räuber aus der nächsten Umgebung stammen müssen, da sie ansonsten nicht so genau mit den Verhältnissen vertraut gewesen wären.

m. Erfreuliche Neuerung in den hiesigen Bürgergärten. Seitens der Leitung hiesiger Bürgergärten wurde in den letzten Tagen eine Neuerung eingeführt, deren praktischer, den Unterricht und das Fortkommen der Schüler fördernder Zweck sich in Wäldern dürfte. Es handelt sich um die Herstel-

Bergnügungskalender

- 24. Jänner: Polizeiball, „Union“-Säle.
- 27. Jänner: St. Sava-Feier der orthodoxen Kirchengemeinde, Union-Säle.
- 31. Jänner: „Bergfest“ des Alpenvereines in den Union-Sälen.
- 31. Jänner: Geselliger Abend der Filiale Maribor des Verbandes jugoslawischer Chemiker, Hotel „Drel“.
- 31. Jänner: Gesellschaftsabend der Angestellten der Fa. Normann, Hotel „Meran“.
- 31. Jänner: Vorkastingsfest des Lieberbundes der Bäcker, Gambriushalle.
- 1. Feber: Mastenball der Gehilfenschaft des Friseurgewerbes, Hotel „Drel“.
- 7. Feber: Ball des Musikvereines der Eisenbahnbediensteten.
- 14. Feber: „WZ — Siemerden lachen!“ Rebonte des Sportklubs „Rapid“, Union-Säle.
- 16. Feber: Kinderfest des ESK Maribor, Union-Säle.
- 17. Feber: Im Reiche der Masken. Faschingsrebonte des ESK Maribor in den „Union“-Sälen.

Jagd auf Wildschweine

Das Resultat der Treibjagd bei Poljane

In unseren Jägerkreisen ist es schon längere Zeit bekannt, daß Wildschweine in den letzten Jahren in unserer nächsten Umgebung immer zahlreicher auftreten. Die Behörden sahen sich deshalb, und zwar auf Wunsch der betroffenen Landbevölkerung, schon mehrere Male genötigt, Treibjagden auf dieses Wild anzuordnen, wobei nicht unbeträchtlich Schaden an den Kulturen von den Leuten stets stark übertrieben wird.

Die gestrige, neuerdings von behördlicher Seite angeordnete Wildschweinjagd im Gebiete des „B o č“ bei P o l j a n e ist wider Erwarten nicht erfolglos verlaufen. Am Gegenteil, man hätte ein noch schöneres Resultat erzielen können, wenn nicht gewisse Fehler begangen worden wären, die einen vollen Erfolg der Treibjagd schon von vorn herein unmöglich machten. So erfahren wir, daß die meisten Teilnehmer an der Treibjagd mit Schrotgewehren ausgerüstet waren und noch dazu größtenteils mit etwas größeren Schrot schossen, also scheinbar kein Gewicht darauf legten, sich wenigstens mit Flintengeschossen zu versehen, die ihnen vielleicht doch einen Erfolg verbürgt hätten. Ferner soll auch der Trieb selbst nicht geklappt haben, wovon die gesehenen Fahrten des Wildes den besten Beweis erbracht hätten. Trotz alledem konnten zwei einjährige Schweine zur Strecke gebracht werden, jedenfalls ein ganz erfreuliches Resultat, wenn man bedenkt, daß die meisten derartigen Jagden, die bis her veranstaltet wurden, erfolglos verlaufen sind.

An der gestrigen Jagd, die der Oberförster Herr F. S i e b e r mit viel Mühe und Umsicht leitete, beteiligten sich insgesamt 55 Jäger und 36 Treiber. Im ganzen wurden 14 Wildschweine gefischt. Weidmannsheil hatten die heimischen Jäger St. Š a n p t m a r i n und Franz Z u m e r, die, wie bereits oben erwähnt, je ein einjähriges Schwein zur Strecke brachten. Unter den gefischeten Vorstentieren gab es aber auch einige ganz kapitale Etkide, die aber leider gerade dort vorbeikamen, wo man auf dieses Zusammentreffen am wenigsten gerechnet war. So soll ein Teilnehmer in der kurzen Spanne Zeit von kaum einer Stunde gleich drei kapitale Schweine in bester Schußnähe vor sich gehabt haben. Die Schüsse verhallten aber lang- und klanglos, da der enttäuschte Schütze scheinbar gedacht hatte, die-

sem ritterlichen Wilde mit Schrotten festkommen zu können. Auch mehrere andere Teilnehmer kamen zu Schuß, doch auch in diesen Fällen scheint die Beschaffenheit der Bewaffnung das entscheidende Wort mitgesprochen zu haben. Es war daher gar nicht verwunderlich, wenn man die Beobachtung machen konnte, daß in einigen Fällen auf 50 Schritte Entfernung gar nicht geschossen wurde, da man es für zwecklos hielt. Eine „ehrenvolle“ Ausnahme soll allerdings ein waderer Grünrod gemacht haben, der beim Anblick eines kapitalen Keilers überhaupt darauf vergaß, was ihn zur Jagd getrieben und von seinem Gewehr in der ersten Aufregung keinen Gebrauch machte. Zahlreiche Jagdteilnehmer versicherten sich aber einen eventuellen Erfolg auch dadurch, daß sie sich auf ihren Ständen benahmen, als ob sie sich auf einer Hasenjagd befänden. Man unterhielt sich laut, machte möglichst viel Lärm und auch zahlreiche „kriegerische“ Lagerfeuer waren Zeugen des großen „Gefechtes“ gegen die ritterlichen Vorstentiere, die noch lange die Phantasie manches Grünrodes bereichern dürften.

R. B.

Verhängnisvoller Gasthausstreit

Der Dreier Senat des Kreisgerichtes hatte sich heute abermals mit einem Totschlag zu befassen. Vor den Richtern stand der 21jährige Winzersohn Franz K l a u z n e r aus Zg. Klajpe, der am 2. November in Zg. Jakobski dol dem 30jährigen Besitzer Georg F r a s so schwere Wunden beigebracht hatte, daß dieser bald darauf an den Folgen derselben erlag.

Am erwähnten Tage nachmittags kam der Angeklagte ins Gasthaus, wo bereits mehrere Burschen saßen, unter ihnen auch der Besitzer F r a s. Dieser, der schon etwas angeheitert war, brach einen Streit vom Zaun, der jedoch dank dem Eingreifen des Wirtes bald beigelegt werden konnte. Im Verlauf des Streites gerieten besonders Fras und ein Verwandter des Angeklagten hart aneinander, doch versöhnten sie sich bereits nach einigen Minuten und zechten zusammen lustig weiter.

Inzwischen hatte sich K l a u z n e r entfernt und kam später wieder zurück. Der Angeklagte war anscheinend der Meinung, daß der Streit noch weiter gehe. Als er das

lung des schon lange gesuchten Kontaktes zwischen Schule und Haus. Um diesen zu erreichen, finden sich monatlich einmal an einem festgesetzten Abend die Eltern der Schülerinnen in den Lehrräumen ein, um im Verein mit den Lehrkräften alle jene Fragen zu berühren, die auf den Unterricht in der Schule, auf das Wirken und Lernen des Kindes im Hause und den Einfluß der Eltern hierbei Bezug haben. Bei dieser Gelegenheit werden die verschiedensten Probleme ausführlich erörtert, wobei Wünsche sowohl der Lehrkräfte wie auch der Eltern in Betracht gezogen werden. Diese Pflanzung ist insofern zu begrüßen, als das Kind nunmehr auch zu Hause nicht mehr allein sich überlassen sein wird, sondern durch den Kontakt der Eltern mit der Schule auch im Heim eine starke Stütze für sein Fortkommen finden wird.

m. Stand der ansteckenden Krankheiten. In der Zeit vom 14. bis zum 21. d. wurden im Bereiche des Städtischen Physikates drei Fälle von Diphtherie vermerkt.

m. Die „Vitajska bajta“ abgebrannt. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag fing aus noch unbekanntem Grunde die größte Siedlung von den drei „Vitajske bajte“ zu brennen an. Trotz aufopferungsvoller Hilfeleistung des herbeigeeilten Bewalters der „Pešer“-Hütte Herr K o z i č der fast das ganze Inventar, welches in der Hütte vorhanden war, retten konnte, ist die Hütte bis auf die Grundmauern abgebrannt.

m. Die Arbeitsbörse in Maribor benötigt dringend: 30 Winzer, Meier, 18 Knechte, 2 Kutsher, 2 Schlosser, 2 Müller, 1 Wagner, 1 Weintellerburischen, 1 Schankburischen, 2 Verzeugschmiede, 2 Photographen, mehrere Behrlinge (Schmiede, Schlosser, Tischler, Gärtner, Kellner), ferner mehrere Dienst-Stuben-, Kindermädchen, 1 Kassierin für ein Hotel, 1 Verkäuferin für Zuderbäderei, 1 Kellnerin, mehrere Lehrmädchen (Näherinnen, Strickerinnen, Handelsfach).

m. Wetterbericht von 23. Jänner, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser + 14, Barometerstand 749, Temperatur +1, Windrichtung WD, Bewölkung ganz, Niederschlag —, Umgebungs Nebel.

* Hotel Halbwild. Sonntag Frühshoppen und Abendkonzert. Kapellmeister Bergles mit seiner singenden Säge. Boab'er nach Münchner Art. 899

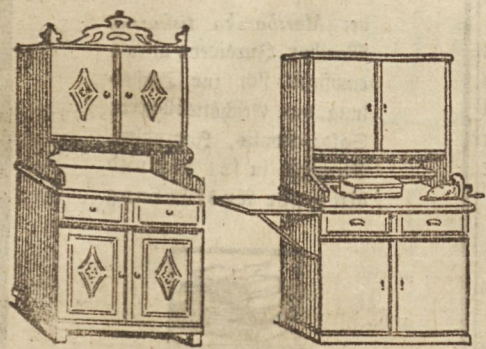
* Gasthaus Dreißiger, Rosale (Zajtersperk). Sonntag, den 25. d. großer W u r s t j e h m a u s, Hauschlachtung. Beginn 15 Uhr. Vorzügliche Blut-, Leber- und Bratwürste. Rehbraten. Prima Weine. Boab'er vom Faß. Am zahlreichen Besuch bitten A. S. Račić. 911

Achtung! Samstag: UNION-KINO Emil Jannings in seiner besten Rolle! Der Liebling der Götter Olga Tschehova. 896 Renate Müller

Die schöne Wohnung

Die Modernisierung der Küche Kleine Verbesserungen für wenig Geld

Wenn heute eine junge Frau heiratet, und sie nur irgend das nötige Kleingeld hat, dann wird sie sich eine der wunderschönen, modernen Kücheneinrichtungen kaufen, mit denen das Kochen ein Vergnügen sein muß, — alles so handlich und so praktisch wie möglich. Ja, wenn man könnte, wie man wollte — wie gern würde sich dann auch manche ältere Hausfrau moderne Küchenmöbel anschaffen! Das kommt aber heutzutage selten in Betracht. Ob sich nicht aber aus den alten Sachen bei einigem Nachdenken, mit wenig Kosten etwas viel Praktischeres machen ließe? Man läßt schließlich alle paar Jahre die Küchenmöbel wieder einmal streichen. Gerade dann sollte man überlegen, ob sich nicht vielleicht noch anderes bei dieser Gelegenheit mitmachen ließe.

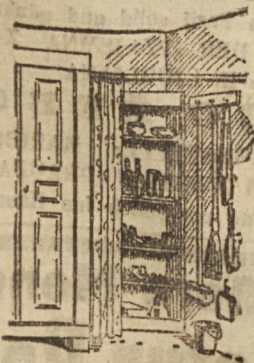


Küchenschrank

mit Abstell-Flappe und Scheuerleiste. Die überflüssigen, angeklebten Verzierungen sind entfernt.

Jede Hausfrau hat heute schon soviel über die Notwendigkeit einer praktisch en Anordnung aller Küchenmöbel im Küchenraume gehört, daß wir nicht näher darauf eingehen brauchen, sondern nur noch einmal betonen müssen, daß die Prüfung der Stellung zur Vermeidung aller „Leerlaufarbeit“ das A und O jeder Modernisierung sein muß. Erst dann können wir überlegen, ob wir nicht noch irgendwo Platz zum Arbeiten oder Abstellen gewinnen können. Vielleicht läßt sich ein aufklappbares Brett an der Seite des Schrankes oder am Fensterbrett anbringen. Oder ist es ratsamer, das Fensterbrett zu verbreitern, damit man zugleich einen nach außen entlüftbaren Fensterhaken erhält? Es ist am besten, sich jedes Möbelstück einzeln vorzunehmen und zu überlegen, was etwa zu machen sei.

Fangen wir beim Kleintisch an. Hat er schon eine ausziehbare Arbeitsplatte unterhalb der Schublade? Der Tischler macht eine solche Platte für wenig Geld und die Annehmlichkeit für die Hausfrau, die nun endlich mühelos im Eigenem Gemüse putzen und Kartoffeln schälen kann, ohne zwischen den Knien eine große Schüssel zu balancieren, ist so bedeutend, daß man beinahe behaupten kann, mit dieser Platte allein wäre schon jede, noch so altmodische



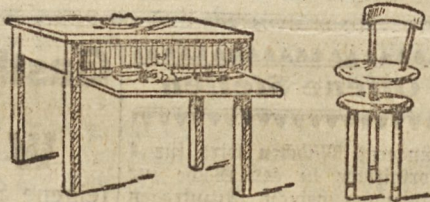
Nische

für Besen und Flaschen in einer Ecke zwischen Schrank und Wand, durch einen Vorhang nach vorn abgeschlossen.

Küche modern geworden. Natürlich gehört zum Arbeiten im Eigenen auch ein praktischer Stuhl, am besten einer mit drehbarer Sitzfläche. Man braucht ja nicht gleich einen neuen zu kaufen, vielleicht findet sich noch irgendwo auf dem Speicher ein ausgedienter Bürostuhl oder ein Klavier-

Jessell, den der Tischler dann allerdings mit einer Lehne versehen muß. Auf der obersten Tischplatte, wie überhaupt auf allen Ecken und Werten, lag das Aller Schönste und Prachtvollste. Der Linoleumleger eines einschlägigen Geschäfts verlegt es mit kleinen Holzleisten, so daß die Ränder nicht leiden. Man muß die Maße bei einer Bestellung genau angeben, damit die Breite der Linoleumrolle recht vorteilhaft ausgenutzt werden kann.

Je weniger Gegenstände in einer Küche herumstehen und hängen, um so weniger ist die Arbeit. Der liebe alte Küchenschrank! Er sah doch so reizend aus, mit allen seinen niedlichen Töpfen und Schüsseln und den hübschen Schneidebrettern mit handgebrannten, sinnigen Inschriften. Und das glänzende Blechgeschirr war der Stolz jeder Hausfrau und sah immer acht Tage lang hübsch aus, bis es wieder mit vieler Mühe blank gepulvt werden mußte. Heutzutage haben wir dazu keine Zeit mehr. Was nur Zierart war, kommt weg und für den Rest werden wir schon im Kleinsten Platz schaffen. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Schrankfächern ist so groß, daß sich noch ein weiteres Fach einschließen läßt. Außerdem können wir das Innere der Schranktüren durch Holzleisten mit eingeschraubten Haken ausnützen, an denen viel untergebracht werden kann. Die Küchenmaschinen werden am besten nach jedem Gebrauch wieder zusammengesetzt und an einem Brett angeschraubt, damit kein Teil verloren gehen kann.



Tisch

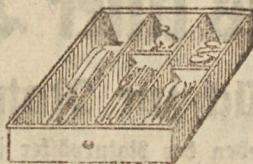
mit ausziehbarer Arbeitsplatte unterhalb der Schublade.

Stuhl

alter Klavierjessell mit Lehne versehen.

Das Kleintisch ist wahrscheinlich am altmodischsten und hat noch Mischelaufsätze und Türmchen, die wir aber wegnehmen, da sie ja gar keinen Sinn haben. Sehr oft sind die alten Küfets wahre Ungetüme, für Kleintischen mit Platzverschwen-

dung gedacht. Es ist auch zu überlegen, ob sich nicht vielleicht ein Stück der Seitenwand der Küfets wegnehmen läßt, um dort die Brotmaschine anschrauben zu können. Sehr praktisch ist es, die Möbel statt auf vier Klöße auf eine sogenannte Scheuerleiste stellen zu lassen, dann fällt das Aufwischen unterm Schrank weg.



Schublade

Einteilung in Fächer erleichtert die Ordnung

Der Kleintisch hat oft einen unausgenutzten Holzunterbau. Geht da noch eine Schublade oder ein Fach für Putzzeug hinein? Außerdem kann man ihn durch ein schräg aufklappbares Ablaufbrett sehr verbessern, auf das beim Abwaschen die Tassen und Teller zum Abfließen gesetzt werden u. das nach Gebrauch entweder außen an der Seite herabhängt oder so angebracht wird, daß es die eine Hälfte des Abwaschtisches zudeckt. Beide Hälften zuzudecken erscheint unpraktisch, da es doch zu jeder Zeit irgend etwas zum Wegräumen in den Abwaschtisch gibt.

Noch ein Wort über die Schublade. Sie sind in den wenigsten Küchen gut ausgenützt, weil gewöhnlich alles in einem wüsten Durcheinander liegt. Wenn man durch ein paar Bretchen eine Unterteilung schafft, dann herrscht Ordnung und es geht noch einmal soviel hinein.

Gehören Besen und Staubsauger in die Küche? Wenn man es irgend möglich machen kann, dann lieber auf den Flur, denn wo ein Besen hängt, da ist auch Staub. Wenn es aber sein muß, dann möglichst in einen besonderen Besenschrank, aber hinter einen Vorhang in einer Nische, die man sich durch Abräumen eines Schrankes von der Wand schafft.

Ein immerhin ganz brauchbarer Ersatz für die modernen durchsichtigen Behälter für Mehl und Zucker, sind ausgediente Weckgläser. Ebenso sind alte Marmeladengläser mit Schraubdeckeln herrlich zum Aufbewahren von Tee und Gewürzen. — Die kleinen herumhängenden Gegenstände in der Küche hängen wir möglichst nah an den Gebäuden. Also Seife, Sand und Soda und die Trockentücher an den Abwasch; ein Händehandtuch u. Seife an den Ausgub; Feueranzünder, Deckelhalter, Salz und Mehl an den Herd.

für Küche und Haus

h. Apfel im Schlafrock. Kleine Äpfel schälen, das Kerngehäuse herausstechen, halbwelt dünnen und mit Marmelade füllen. Aus 250 Gramm Mehl, 80 Gramm Zucker, 1 Ei, einem halben Päckchen Backpulver (nicht unbedingt) einigen Eßlöffeln Wein oder Wasser Teig bereiten und dünn auswalzen. Dann viereckige Plätzchen auf jedes einen Apfel geben und die mit Ei bestrichenen vier Ecken zusammenschlagen. Baden und mit Zucker bestreuen.

h. Karpfen, ungarisch. Zwei Karpfen bereitet man gut vor, schneidet sie in passende Stücke, salzt diese und kocht sie in Salzwasser nebst etwas Essig weich. Inzwischen wird in 60 Gramm Butter ein Eßlöffel voll Mehl bräunlich geröstet, dieses mit einem Viertelliter süßen Obers, einem Achtelliter Fischwasser zu sämiger Soße verköcht und mit ein ganz klein wenig Paprika gewürzt. Zuletzt wird die Soße mit zwei oder drei Eigelb legiert und über die Fische gegeben.

h. Jägerfleisch. Sehr dünn gellopte Schnitzel von Rindfleisch oder Kalbbraten mit Salz und Pfeffer bestreuen, in Mehl drehen und in Schweinefleisch jäh braten. In das Fett gibt man geringelte Zwiebeln, gießt, nachdem diese gelb geworden, 1 Eßlöffel Essig und 2 Eßlöffel Suppe dazu und läßt das Ganze kurz aufkochen. Mit Kartoffeln, Reis oder Makaroni anrichten. Man kann statt mit Suppe auch mit Rahm aufgießen und mit der Zwiebel auch etwas Safran beifügen.

h. Geröstete Leber. Leicht abgewaschene Kalbs-, Schweins- oder Schafleber schneidet man zu dünnen Schnittchen. Auf 25 Gramm davon wird eine kleine Menge Butter geschmolzen, in

Fett mit ein wenig Majoran und Pfeffer gewürzt, sehr weich braun gedünstet; dazu auch öfters einige Tropfen Wasser. Einige Minuten vor dem Austragen werden die Leberstückchen in heißem Fett mehrmals umgedreht, geröstet, leicht gefalzen, mit gerösteten Kartoffeln zu Tisch gegeben.

h. Roggen-Gesebrot als gute Abwechslung für Sauerteigbrot. In ein Kilogramm Roggenmehl setzt man ein mit Milch angerührtes Hefestück von 35 Gramm Hefe und läßt es gut aufgehen, mischt alsdann unter Beigabe von Salz und etwa ein Drittel Liter Butter- oder Sauermilch alles zu einer Masse zusammen, die gut durchzukneten ist, so daß ein brotfeiner Teig entsteht. Weiterhin wird der Teig wie Hefenteig behandelt und schließlich in einer Kasten- oder Teibrotform gebacken. Wer Brotgewürz liebt und verträgt, kann solches unter den Teig mischen und das gesunde, wohlbekömmliche Brot dadurch noch schmackhafter gestalten.

h. Weintoch. 10 Desagramm Zucker schlägt man mit 3 Eiern schaumig, mischt 8 Desagramm Rapsfett und den steifen Schnee zu, bäkt im Rohr und richtet es mit einem Ueberzug von geklärtem, aufgelocktem Wein an.

h. Gebäckene Topfermäuse für die Faschingszeit. Bedarf: ein halbes Kilogramm Mehl, 25 Desagramm Topfen, 3 Eßlöffel Zucker, 2 Eier, 2 Eßlöffel Butter, 10 Eßlöffel Milch, Salz, 1 Messerspitze Natron, Fett zum Baden, Zucker zum Bestreuen. Die Butter wird schaumig gerührt, abwechselnd Zucker und die verquirlten Eier dazugegeben, dann den passierten Topfen, Milch, Salz, Mehl, etwas Zitronensaft. Zuletzt

das Natron (immer mit etwas Milch vermischen). Der Teig wird gut abgeschlagen. Mit einem Eßlöffel, den man erst in das heiße Fett taucht, sticht man den Teig ab, gibt ihn in das tiefe, heiße Fett und läßt die Mäuse goldbraun baden. Noch warm, bestreut man sie mit Zucker und reicht sie zu Kaffee oder gedünstetem Obst.

h. Gerührter Zinger-Bugelhupf. 10 Desagramm Zucker, 10 Desagramm Butter, 4 ganze Eier nach und nach mit 1 Eßlöffel Rum gut abrühren, Zitronengeschmack, 30 Desagramm Mehl, Rosinen und Mandeln nach Belieben, sowie ein halbes Backpulver dazumischen. In der mit Butter aufgestrichenen, mit Mehl bestäubten Form mäßig backen.

Wie wird Wein gelöst?

Die Sache geht eigentlich mehr den Wirt und Weinhändler an. Der Weintrinker kommt nur vereinzelt dazu, sein Urteil über die Güte eines Weines abzugeben, daß er als Käufer tritt oder im Gasthaus Gelegenheit hat, seine Kenntnisse und sein Urteil zu erproben. Immerhin wird es nicht schaden, wenn er an dieser Stelle auch von der Weinkost einmal die Rede ist, besonders nachdem in diesem Jahre Gelegenheit gegeben sein wird, hier und da über gute Tropfen urteilen zu lassen. In einem vom Scholle-Verlag herausgegebenen Büchlein über Kellerwirtschaft heißt es darüber: Das Weinkosten hat den Zweck, festzustellen, ob der eine oder der andere Bestandteil, wie Alkohol, Säure, Körper besonders hervortritt, ob eine Blume vorhanden und welcher Art ist sie. Die richtige Beurteilung eines Weines durch die Kost ist vor allem eine Naturanlage, beruht aber auch zum Teil auf Übung. Soll die Kostprobe zuverlässig sein, dürfen die Geschmacks- und Geruchsorgane nicht gestört sein. Selbst der beste Weinkenner kann kein sicheres Urteil über einen Wein abgeben, wenn er zum Beispiel an einem Schnupfen leidet oder sich den Magen verdorben hat. Das Geschmacksurteil leidet sehr, wenn vor oder während der Weinkost gewürzte, süße oder saure Speisen genossen werden. Ebenso wird durch das Rauchen vor oder während der Weinkost das Urteil beeinträchtigt. Sehr wichtig ist auch die Einhaltung einer bestimmten Kosttemperatur. Eine Temperatur von 10 bis 11 Grad Celsius bei Weißwein und 12 bis 14 Grad Celsius bei Rotwein ist als die geeignetste zu bezeichnen, da sich bei diesen Temperaturen die Eigenschaften des Weines am besten zur harmonischen Gesamtentwicklung vereinigen. Der Kostraum soll hell genug sein, um die Klarheit des Weines prüfen zu können. Grundbedingung ist, daß das Kostlokal eine gute Luft enthalte, die vor allem frei von Gerüchen aller Art ist. Das Kostlokal soll möglichst dünn und weiß sein und nur etwas über die Hälfte gefüllt werden. Vor der Entnahme der Kostprobe muß die Umgebung des Spundloches gründlich gereinigt werden.

Medizinisches

b. Hilfsleistungen bei Erfrierungen. Plötzliche Erwärmung eines Erfrorenen ist gefährlich, daher wird der Erfrorene zunächst in einem kalten Raum gebracht und vorsichtig entkleidet. Hierauf wird er mit Schnee oder kaltem, naßen Tüchern abgerieben, eventuell ist vorsichtig künstliche Atmung anzuwenden. Wenn die Froststarre nachläßt, bringt man den Erfrorenen in ein leicht gewärmtes Zimmer, deckt ihn gut zu. Erst später kommt der Erfrorene in einem warmen Raum und wird erwärmt. Warme Flüssigkeiten und Alkohol dürfen nur in kleiner Mengen zugeführt werden.

b. Rote Nase. Mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit zeigen sich wieder die roten Nasen, Ohren und Hände und die Frostbeulen. Diese Körpererkrankungen erleiden bei Kälte, am leichtesten Schaden. Da an den Endgliedern der Blutlauf schwächer ist, werden diese weniger erwärmt. Durch enge Schuhe und enge Handschuhe wird der Blutlauf gedrosselt. Bei blutarmen Menschen besteht größere Gefahr als bei andern. Nasen, die durch Erfrierung einmal rot geworden sind, werden, wenn es kalt wird, immer wieder rot. Schwefel- und Teerfäulen sowie Quarzlampe wirken günstig. Frauen werden gut tun, die rote Nase einzupudern. Auch infolge von Hauterkrankungen kann die Nase rot werden. Entsprechend dem vorhandenen Hautleiden muß dann auch die Nase ärztlich behandelt werden.

Erfrorene Hände — erfrorene Füße

Wir werden den Winter 1928/29 mit seiner unerbittlichen Kälte, seinen eisigen Ostwinden und seinen Schneemassen nicht vergessen, selbst wenn wir so alt wie Methusalem werden sollten. Und manch erfrorene Hand, manch erfrorener Fuß, manch erfrorenes Ohr wird uns noch lange an die Unheil dieser grimmigen Monate erinnern. Wenn das Jucken und Brennen der erfrorenen Gliedmaßen — ganz besonders abends im Bett — zur Qual wird, sinnt man verzweifelt auf Schmerzlinderung oder bebauert, wenn man schon früher unter Frost litt, nicht

rechtzeitig einer neuen Erfrierung vorgebeugt zu haben. Denn es gibt Vorbeugungsmaßnahmen, die ganz vortrefflich sind, nur muß man sie anwenden, ehe sich die gefährlichsten Fröste einstellen. Vor allen Dingen trägt man warme Bekleidung (wollene Handschuhe und Strümpfe, Ohrenklappen usw.) zum Schutze bei. Das Schuhwerk muß bequem sitzen und darf nicht drücken, weil hiedurch die Zirkulation des Blutes gehemmt wird. Stellt sich dennoch die böse Gefahr ein, kann man dem Frost mit einer dicken Lage von Gaze, die vorher in sogenannten „absoluten Alkohol“ getaucht wurde, zu Leibe gehen, indem man die so präparierte Gaze auf die Stelle legt, Guttapercha darüber tut und alles zusammen mit einer Binde befestigt. Auch heiße Hand-, Fuß- und Ohrenbäder (dreimal täglich) wirken gut, wenn dem Wasser (bis es sich dunkelrosa färbt) übermangansaures Kali hinzugefügt wurde. Ebenso sind Einreibungen mit Jodsalbe empfehlenswert. Reinlicher wird die Geschichte bei Neigung zu Geschwürbildungen oder bei schon offenen Frostbeulen, aber selbst dann ist nichts verloren, wenn man unmittelbar vor dem Zubettgehen heiße (45 Grad) Bäder mit Eichenrindeabkochung nimmt. Hierzu beachte man: eine Handvoll Eichenrinde wird mit einem Liter kalten Wassers aufgesetzt und etwa zehn bis fünfzehn Minuten gekocht. Nach der Durchseihung wird die Abkochung zum Bade benutzt, nach welchem man die wunde Stelle mit sauberm Verbandsstoff abtupft und mit einem frischen Läppchen mit Jodsalbe verhält. Morgens wird der Verband gewechselt.

Radio

Samstag, 24. Jänner.

Gjubljana, 12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musik. — 18: Vortrag. — 18.30: Konzert. — 19.30: Englisch. — 20: Philosphie. — 20.30: Bolalkonzert. — Beograd, 20: Operübertragung aus dem Theater. Sodann Jazz. — Wien, 19.35: Wiederabend Bella Alten. — 20: Strindbergs Schauspiel „Königin Kristina“. — 22.25: Abendmusik. — Graz, 18: Vortrag über Land- und Forstwirtschaft. — Ab 18.30: Wiener Uebertragung. — Mähr. Odrau, 19.20: Brünner Uebertragung. — 22.25: Leichte Musik. — Bratislava, 19.20: Musik. — 20: Prager Uebertragung. — Brünn, 19.20: Tanzmusik. — 20: Prager, 22.25: Mähr. Odrauer Uebertragung. — London, 21: Abendveranstaltung. — 22:

Dräherkonzert. — 23.30: Tanzmusik. — Mühlader, 19.30: Berliner Sendung: Mozarts Oper „Zauberflöte“. — 22.30: Tanzmusik. — Bukarest, 20: Rumänischer Abend. — 20.45: Bolalkonzert Frau Cutiano. — Kattowitz, ab 20.30: Warschauer Uebertragung. — Rom, 21: Operübertragung aus dem Theater. — Prag, 19.20: Uebertragung aus Bratislava. — 20.30: Weiterer Abend. — 21.30: Tschechische Jazzkompositionen. — 22.25: Mähr. Odrauer Uebertragung. — Mailand, 20.45: Operübertragung aus dem Theater. Anschließend Abendmusik. — Budapest, 19.15: Dräherkonzert. — 20.30: Dregellkonzert Antalffy János Deszö. Anschließend: Zigeunermusik. — Warschau, 20.30: Leichte Musik. — 23: Tanzmusik.

Aus aller Welt

Zurück zur Natur...

Das Leben der Naturvölker in Afrika.

„Zurück zur Natur“, das war die Forderung, die einst Rousseau seinen Zeitgenossen zurief, und sie wurde in der auf ihn folgenden romantischen Periode mit Begeisterung aufgenommen: man schwärmte für die Natur, war allem gram, was Zivilisation hieß und glaubte, daß ein paradiesischer Zustand der Menschen in jener Epoche liege, da sie, noch von der Zivilisation unberührt, in einem urwüchsigem Naturzustande lebten. Bei den heute noch in diesem Zustande befindlichen Naturvölkern lebt, so glaubte man, etwas von jenen glücklichen Zeiten nach. Inzwischen haben wir aber längst erfahren, daß dieser Glaube nichts als eine schöne Illusion gewesen ist. Ein unvoreingenommenes, kritisches Studium der Wirklichkeit, wie sie ist, hat gezeigt, daß die Naturvölker weit davon entfernt sind, in einem harmonischen und von Sorgen und Not ungetrübten Glückszustand zu leben. Die Berichte z. B., die von dem Zustand erzählen, in dem die kleinen Kinder etwa in Afrika leben, sind nur zu geeignet, unser tiefstes Mitleid mit diesen armen Würmchen zu erwecken. Wenn auch in jene Gebiete die Industrialisierung noch

nicht vorgebrungen ist und die Frauen nicht einer Erwerbsarbeit nachgehen müssen, so zwingt sie doch die wirtschaftliche Not, in der sie leben, auf dem Felde von morgen bis zum Abend mitzuarbeiten und macht es ihnen unmöglich, ihren Kindern auch nur die allernotwendigste Pflege zu widmen. Teils geschieht das aus Mangel an Zeit, teils aus Unkenntnis und einer gleichgültigen Nachlässigkeit. So wird von einer französischen Forschungsreisenden, die das afrikanische Kongogebiet durchforscht hat, erzählt, daß die Säuglinge, da sie doch nicht gut ohne Aufsicht zu Hause gelassen werden können und die Mütter sie auch in der Nähe haben wollen, um sie stillen zu können, sofort wenn die Wöchnerin zur Arbeit ausgeht, von den Müttern mit auf's Feld genommen werden. In einem Bündel auf dem Rücken tragen sie sie dorthin und legen sie irgendwo auf dem Boden nieder, ohne für einen Schutz gegen die auf sie niederstrahlende Sonne zu sorgen. Sehr oft kommt es aber auch vor, daß die Mutter nicht in der Lage ist, ihr Kleines selbst zu stillen, da ihr Organismus infolge des frühzeitigen geschlechtlichen Mißbrauches (die Mädchen werden als Halbe Kinder schon verheiratet), der schlechten Ernährung und der schweren Arbeit übermäßig geschwächt ist. Für die kleinen Negerkinder ist dies aber noch viel schlimmer wie für ihre kleinen Vettern in Europa, wenn die Brüste der Mütter ihnen die Nahrung versagen, denn es gibt da noch keinen Ersatz in einer nach allen Regeln der Hygiene vorbereiteten Säuglingsmilch, ja auch das Halten von Kühen und Ziegen wird zur Unmöglichkeit infolge der Fliegenplage, die durch das Klima und die große Unsauberkeit verursacht wird. Da muß sich denn der Organismus der kleinen Kinder mit allerhand trockenen Feldfrüchten, die sie im ungekochten Zustande bekommen, abfinden. Auch sonst mangelt es an jeder Hygiene und Pflege der Säuglinge. Wenn Säuglingsbäder überhaupt vorgenommen werden, so geschieht das in Form von gelegentlichen Bädern im Bache. Zu Hause wird der Säugling auf das gemeinsame Strohlager

gelegt, auf dem alle Familienmitglieder bunt durcheinander liegen. Es ist kein Wunder, daß unter diesen Bedingungen die Kindersterblichkeit in diesen Gebieten Afrika ganz unverhältnismäßig hohe Ausmaß annimmt.

Bücherschau

B. Geopolitik (Dezember) Heft 12, 1930. (Mk. 2.50.). Für die Wandlungen, die innerpolitisch in Deutschland sich vollziehen, ist der Aufsatz von F. J. Furtwängler bezeichnend, der unter dem Titel: „Rem! Rem! Soha!“ zum Kampf gegen die Reparationen aufruft. Im übrigen ist das Heft dem „Meer der Entscheidungen“, dem Stillen Ozean gewidmet, dessen weltpolitische und strategische Bedeutung von verschiedenen Seiten beleuchtet wird.

Die Buchbinderei

der Mariborska tiskarna, Maribor, Jurčičeva ulica 4 empfiehlt sich zur Herstellung von Geschäftsbüchern: Salva-Kontis, Journalen, Strazgas, in solider und billiger Ausführung



Ausführung sämtlicher Buchbinderarbeiten

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes
Lehrerin erteilt billigen Unterricht in der serbo-kroatischen Sprache mit Erfolg. Adr. Brv. 878
Achtung! Die beste und billigste Gummi Schuh - Reparaturwerkstätte Frankopanova ul. 10, Gorbiede. 763
Zu Gasthaus „Sparta“, Petrinjska ulica, wird dalmaninischer Wein zu 10 und 12 Din. per Liter ausgesetzt. Dorfsebst täglich frische Meerfische zu bekommen. 845
Nur 100 Din. Fasspreis für jedes Ballkleid im Salon Armbruster, Maribor, Slovenska 4. 708
Zukaufen gesucht
Kleiner, gebrauchter Schreibtisch mit Pult zu kaufen gesucht. Anträge unter „Schreibtisch“ an die Verw. 874
Doppeltüriger Wäschekasten aus hartem Holz zu kaufen gesucht. Anfr. bei M. Berdajz, Trg sv. bode. 870
Zu verkaufen
Auto „Fiat“ Type 509, 4sitzig, zu verkaufen. Anfr. Garage Böller. 838
Schlafzimmer aus Hartholz (Eiche und Nuste), sehr solide, garantierte Arbeit, zu niedrigen Preisen zu verkaufen in der Tischlerei N. Munda, Maribor, Daborska 2. 702
Sehr billige Jungmädchen-Stilleiter zu verkaufen. Dorfsebst wird ein Lehrmädchen für die Schneiderei aufgenommen. — Wobesalon Sodna ul. 14/3. 861
Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Adr. Brv. 737

Möbel! Kästen, Schreibtisch, Klappstisch, Hühner wegen Abreise bei Marušič, Tischlerei, Pristanjska ulica. 839
Gelegenheitskauf! Neue, ungebrauchte, weiß lackierte Schlafzimmernatur f. 2 Personen zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 12-14 Uhr. Adresse Brv. 842
Eila Ball-Seidenoilette, weißes reines Kinderbett mit Draht-einsatz, weißer Kinderklappstisch u. Verschieb. zu verkaufen. — Gosposka 56, Tür 8. 879
Buchenholz, 1 Meterklasten 350 Dinar. Bestellung und Besichtigung bei Janko Čečnik, Hoče. 881
Gemischwarengeschäft bei der Pfarrkirche, auf verkehrreicher, Plaze, ist sofort zu vergeben. Adr. Brv. 882
Weiches Schlafzimmer 1200 Dinar, Schlafzimmer, Hartholz, 1900 Din., 18 versch. Betten, 4 Eisenwäschische 70 Din., 12 Kleiderkästen, Salontisch, Hartholz 200, Zimmer- und Küchensische, gr. Gasthauskredenz, ein Schlafswan 200, 8 Hautenils je 50 Din. Anfr. Strohmajerska 5, im Hof rechts, 1. St. 908
Gut erhaltener Tischparherd zu verkaufen. Anz. Daborska 8 bei der Eigentümerin. 916
Möbel preiswert zu verkaufen wegen Ueberflutung. Daborska 15, bei Čaš. 919
Radioapparat „Scherengitter 4“ mit Netzanschluß, komplette Anlage, billig zu verkaufen. Koprivarjeva 14, Part. rechts. 912
Zu vermieten
Zu vermieten leeres Zimmer mit Vorzimmer, auch als Küche zu verwenden, an bessere Personen. Adr. Brv. 993
Einfach möbl. Zimmer m. Verpflegung an Herrn zu vergeben. Grajska ul. 2/2. 875

Gemischwarenhandlung, innere Stadt, samt Warenlager sofort zu verpachten. Kleiner Mietzins Anfr. Koroska 11. 892
Möbl. Zimmer an solid. Herrn oder kinderloses Ehepaar sofort zu vergeben. Sodna 15, Tür 6. 837
Zu ein gemeinsames Zimmer wird eine bessere Frau od. Fraulein aufgenommen. Anz. Daborska 36, Geschäft. 876
Local Nähe Hauptpost zu vermieten. Drožnova 1/1. 920
Dreizimmerige Wohnung, komf. zu vermieten. Adr. Brv. 921
Separ. möbl. Zimmer, gassenseitig, elektr. Licht, Parkettbod., zu vermieten. Dorfsebst auch ein hartes Bett samt Einjaz u. Matrassen billig zu verkaufen. Betnabaska c. 28/1. 873
Möbl. Zimmer mit separ. Eingang zu vermieten. Trzaska c. 20/1 links. 900
Ein schönes Zimmer ab 1. Feb. zu vermieten. Ebenso eine Werkstätte, für jeden Beruf geeignet. Daborska 8. 915
Zu mieten gesucht
Suche Zweizimmerwohnung f. besseres, junges Ehepaar in ruhigem Hause oder Villa, wenn möglich Trzaska cesta oder anschließend. Gesl. Zuschriften erbeten unter „Ruhig und selbst“ an die Verw. 895
Leeres, großes Zimmer mit separiert. Eingang oder Zimmer mit Kabinett sofort zu mieten gesucht. Anträge unter „Ruhige Lage“ an die Verw. 835
Wohnung, Zimmer und Küche, ev. größeres leeres Zimmer per 1. Feb. von zwei alleinlebend. Personen gesucht. Gesl. Adressenangabe unter „Geschwister“ an die Verw. 849
Stellengesuche
Perfekte Köchin sucht Posten. Barbarska 6 bei Frau Koren. 872

Offene Stellen
Jüngeres Mädchen wird für 4 Vormittage in der Woche zur Bedienung gesucht. Anz. Daborska 36, Geschäft. 877
Korrespondenz
Vereinsamte Witwe mit schöner Wohnung sucht Lebenspartner reifen Alters. Unter „Herzensbildung“ an die Verw. 824
Kaufmann, 36 Jahre, Witwer, elegant und brav, sucht Ehegemeinschaft mit Fräulein oder Witwe, gute Wirtschaftlerin, m. 60-80.000 Din. Gesl. Anträge unter „Ewige Dankbarkeit“ an die Verw. 869
Vorzügliches Heim für intell. älteren Herrn bei alleinlebend. besserer Frau. Unter „Ernstmeind“ an die Verw. Berücksichtigt wird nur genaue Adresse. 825
Leifet und verbreitet die „Mariborer Zeitung“
Ein großes Masken-Fest findet am Samstag, den 24. Jänner im Gasthause Skof bei freiem Eintritt statt. Um zahlreichen Besuch bittet höflichst der 905 Gastwirt.
Einfamilienhaus mit Brunnen und großem Garten zu verkaufen. Pobrežje, Vrtna ul. 10. 1651

Gasthaus Lešnik in Nova vas

Sonntag, den 25. Jänner 909

WURSTSCHMAUS

(eigene Schlachtung). Für prima Leber-, Blut- und Bratwürste, ferner für Krupfen und einen guten Tropfen ist gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet **Lešnik**.



3-Röhren-Netzempfänger samt Röhren

Dinar 3150,-

Versicherungen

gegen Einbruch und verschiedene Unglücksfälle, insbesondere gegen Unfälle von Kindern, gegen Feuer- und Brandschäden. Versicherungen von Automobilen und Reisenden gegen Unfall auf gesetzliche Haftpflicht. Lebensversicherungen und Versicherungen auf Mitgift der Kinder werden nach dem niedrigsten Tarif solid und pünktlich vom GENERALVERTRETER DER »VZAJEMNA ZAVAROVALNICA« IN LJUBLJANA

FRANJO ŽEBOT

durchgeführt. GESCHÄFTSSTELLE: MARIBOR, LOŠKA ULICA 10 NEBEN DEM KRISTIAN-DRAUBAD. — Karte genügt, komme persönlich ins Haus. 867

Größere Mengen Makulatur-Papier

Mariborska tiskarna

hat abzugeben